

Buchbesprechung

"Die Konferenz kam zu der Schlussfolgerung, daß organische Landwirtschaft am besten zu verwirklichen ist, wenn die Menschen gleiche Rechte auf Boden und andere agrarische Ressourcen haben. Dies bedeutet für viele Gesellschaften eine erhebliche Machtverschiebung." (S. 226) Diese Sätze stammen aus der Abschlusserklärung der Konferenz "Erde für Leben: die nachhaltige Landnutzung fördern", die im November 1991 in Berlin stattfand. Neben der Stiftung für Entwicklung und Frieden, die auch die Herausgeberin des vorliegenden Buches ist, hatten auch die Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie in Berlin, das Umweltministerium des Landes Niedersachsen und die Right Livelihood Foundation (Alternativer Nobelpreis), Stockholm/London, zu diesem internationalen Meinungsaustausch eingeladen.

Das Buch "Erde ist Leben" basiert in der Mehrzahl seiner 17 Artikel auf den Beiträgen der Konferenz, geht aber bei weitem über einen reinen Tagungsband hinaus. "Das Spannungsfeld zwischen nachhaltigen landwirtschaftlichen Wirtschaftsformen und sozialer Gerechtigkeit bildet den Rahmen dieses Buches" schreiben die Herausgeber im Vorwort (S. 7). Der Aufbau des Buches versucht der Vielschichtigkeit dieses Spannungsfeldes dadurch gerecht zu werden, indem in zwei einleitenden Artikeln die globale Perspektive und in den folgenden Beiträgen die regionalen Aspekte nach Kontinenten geordnet erörtert werden.

Die Autorin Sue Stolton und der Autor Nigel Dudley zeichnen in ihrem ersten Artikel "Welternährung, Bodenreform und organische Landwirtschaft" die Erklärungsmuster der letzten 20 Jahre für das Auftreten von Hunger nach, was sie in ihrer "Hunger-Formel: Überbevölkerung + ineffektive Landwirtschaft = Hunger" zusammenfassen. Damit waren zwei wesentliche Ansatzpunkte zur Bekämpfung des Hungers identifiziert: nämlich Konzepte zum kontrollierten Bevölkerungswachstum und die landwirtschaftliche Produktion durch Modernisierung steigern. Die Konsequenzen der letztgenannten Strategie – die Grüne Revolution war eines ihrer Kernstücke – sind in der entwicklungspolitischen Diskussion weitgehend bekannt. In den 70er Jahren kamen neue Theorien hinzu, die den Einfluß und die Verantwortung des Nordens hervorhoben. Die Autorin bzw. der Autor benennen die Rolle der Entwicklungshilfeorganisationen, die Schuldenkrise und die Auswirkungen internationaler Abkommen wie das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) oder die Lomé-Verträge zwischen den afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten (AKP) und der EG.

Unter Berücksichtigung dieser neueren Entwicklungen wird die "Hunger-Formel" neu formuliert: "ungerechte Landverteilung + Umweltschäden durch moderne Anbauverfahren = Hunger" (S. 28). Die Erklärung eines so komplexen Zusammenhanges in so eine kleine Formel zu pressen, provoziert und liefert zugleich einen Leitfaden für viele der folgenden Artikel.

Erde ist Leben
Beiträge zur Sicherung der Welternährung durch ökologischen Landbau und Bodenreform,
Eine Welt Texte der Stiftung
Entwicklung und Frieden,
Bonn 1992

Eine Alternative zu den modernen Anbauverfahren bietet der organische Landbau, den Dudley und Stolton zu beschreiben versuchen. Dieses Kapitel ist als erklärende Einführung in die Funktionsweise des organischen Landbaus leider nicht geeignet, weil zum einen die Unterschiede zum konventionellen Landbau verfälscht dargestellt werden (indirekt wird der Fruchtwechsel als eine Eigenschaft dargestellt, die ausschließlich der organische Landbau kenne, S. 34/35). Zum anderen geht häufiger die Beschreibung von anbautechnischen Verfahren aus unterschiedlichsten Ländern durcheinander (S. 38/39). Dadurch könnte der Trugschluß entstehen, der organi-

sche Landbau habe in allen Erdteilen die gleichen Vorteile. Aber gerade seine Anpassungsfähigkeit, unter verschiedenen Bedingungen den lokalen Bedürfnissen zu entsprechen, unterscheidet ihn von der industriellen Landbewirtschaftung.

Im zweiten einführenden Artikel "Umweltverträgliche Agrarentwicklung" beschreibt Uwe Otzen zunächst die Ursachen des jetzigen Zustandes. Als die vier wichtigsten Schlüsselvariablen der sozio-ökonomischen und sozio-ökologischen Rahmendaten stellt er vor:

- das regionalspezifische Verhältnis von verfügbaren Nutzflächen und agrarischer Bevölkerung (land-man-ratio);
- die Bodenfruchtbarkeit,
- die jeweiligen nationalen Preis-Kosten-Strukturen
- und die Agrarverfassung (S. 63).

Ausgehend von dieser Analyse fordert er einen "Ganzheitlichen Ansatz zur Ressourcenstabilisierung" (S. 64), indem er den üblichen Faktoren, die die Ergiebigkeit von Ressourcen ausmachen (abiotische, biotische und anthropogene Faktoren), die Einbeziehung der Zeitkomponente als die entscheidende Variable, die etwas über die Dauerhaftigkeit aussagt, hinzufügt. Das Ziel der Ressourcenstabilisierung ist nach Otzen am besten über die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit zu erreichen. Dies sollte weltweit zur vorrangigen entwicklungspolitischen Aufgabe in Nord und Süd erklärt werden.

Interessant ist seine Forderung, die durch eine ressourcenzehrende und umweltzerstörende Landbewirtschaftung entstehenden Kosten in übliche betriebs- und volkswirtschaftliche Rechnungen mit einzurechnen (S. 71). Dies ist einerseits ein Versuch, innerhalb der Ökonomie Ansätze für eine realistischere Bewertung

- Anzeige -

PERIPHERIE

die letzten Nummern:

- Nr. 43/44 1492 - 1992 500 Jahre Expansion Westeuropas
Nr. 45 Abschreibungsprojekt Afrika

die neuen Hefte:

- Nr. 46 Produktions-Verhältnisse und Strukturwandel
Nr. 47/48 Geschlechterverhältnisse

in Vorbereitung:

Ökologie und Ökonomie, Migration und Ethnizität

in jedem Heft:

Buchbesprechungen, Eingegangene Bücher, Zeitschriftenschau

Bezug:
LN-Vertrieb
Gneisenaustraße 2
D-1000 Berlin 61

Vierteljahreszeitschrift (112 S.)
Einzelheft DM 11,- / Doppelheft DM 20,-
Abo Einzelperson DM 38,-
Abo Institutionen DM 75,-
Überseeabo (Luftpost) DM 55,- (DM 90,-)

von Umwelt zu erreichen. Die Zeit, in der Luft, Wasser oder Boden als freie – also kostenlose Güter – behandelt werden, sollte endgültig vorbei sein. Innerhalb der Ökonomie die Umwelt mit "bewährten" Methoden in Wert zu setzen, ist auch die Strategie von z.B. Weltbank und FAO, denn so muß nicht an den Grundsätzen gerüttelt werden. Andererseits geht der 1987 veröffentlichte Brundtland-Bericht aber schon soweit, daß "... wenn nicht die politischen und ökonomischen Verhältnisse, die die Entwicklungsländer an die entwickelten Länder binden, neu definiert werden, sich das "Sustainable Development" als Hirngespinnst erweisen" wird. (zitiert in: Dharam Ghai and Jessica M. Vivian: Grassroots Environmental Action: S. 30, London 1992).

Länderbeispiele zum Nachahmen

Erfreulich an diesem Buch ist, daß es nicht bei nüchternen Analysen über die Ausweglosigkeit der Welt stehen bleibt, sondern auch sehr ermutigende Beispiele für eine ressourcenschonende Bodennutzung aus verschiedenen Kontinenten nennt. Vithal Rajan beschreibt in seinem Beitrag über "Landrechte in indischen Dörfern", wie erfolgreich Frauengruppen in 40 indischen Dörfern arbeiten. Diese Gruppen sind jeweils ein freiwilliger Zusammenschluß von Frauen, die meistens der untersten Kaste der Hindu-Gesellschaft angehören (den Harijans). Sie haben es mit Unterstützung einiger außenstehender Personen im Laufe der Zeit geschafft, ein selbstverwaltetes Bankwesen aufzubauen, um von den privaten Geldverleihern unabhängig zu sein, Arbeitsplätze zu schaffen, Wohnungen zu bauen, ein Gesundheitswesen einzurichten, neue organische Landbauverfahren zu etablieren und einiges andere mehr. Besonders wichtig ist meiner Meinung nach, daß die Frauen die Aktivitäten selbst bestimmen und daß sie ihre Freiheit bewahren können. Obwohl die Teilnehmerinnen der Gruppen zu den Ärmsten gehören, war es ihnen möglich, Geld für ihr eigenes Kreditwesen zu sparen, was ich für sehr erstaunlich, aber gerade deshalb für sehr ermunternd halte.

Vithal Rajan nennt zu Beginn seines Artikels fünf Hauptprobleme des Südens:

- die Bevölkerungsexplosion
- die Schuldenkrise
- die Migration
- die Umweltzerstörung
- die Landrechte. (S. 85).

Am Ende seines Berichtes überprüft er den Erfolg der Frauengruppen daran, ob sie etwas Positives im Hinblick auf diese fünf Punkte bewirken konnten. Das Ergebnis erstaunt: Bezüglich der ersten vier Punkte konnten die Gruppen alle Entwicklungen in ihrem unmittelbaren Einflußbereich abfedern; das Problem der

Landrechte haben sie gelöst, indem sie durch Mehrarbeit degradiertes Land in Nutzung genommen haben (S. 102).

Romy Tiongco berichtet aus den Philippinen von einer erfolgreichen Arbeit, nämlich wie Bäuerinnen und Bauern, die steile Hänge bewirtschaften, durch anbautechnische Methoden aus dem organischen Landbau ihre Felder vor der Erosion bewahren konnten. Viele ihrer Kolleginnen und Kollegen mußten aufgrund der sinkenden Erträge (durch Auszehrung des Bodens) schon ihren Betrieb verlassen und in einer der Städte Arbeit suchen.

Nicht so positiv fällt das Ergebnis der Betrachtung von Larry Lohmann zum Thema "Sicherheit der Nutzungsrechte und traditionelle Landwirtschaft in Thailand" aus. Der Tenor ist deutlich: ohne garantierte Nutzungsrechte gibt es keine standortgerechte Landwirtschaft. Lohmann zeigt auf, daß gerade in den Gebieten, wo es Landtitel oder gesicherte Nutzungsrechte gab, sich auch eine lange Tradition der organischen Landbewirtschaftung entwickelt hat. Allerdings leben seit Jahren Tausende von Menschen in der Gefahr, von ihrem Land, daß sie zwar bewirtschaften, das aber dem Staat gehört, vertrieben zu werden. Der Grund liegt in der Weltmarktintegration der thailändischen Wirtschaftspolitik.

"Wir lehnen jene Politik und solche Praktiken des Nordens ab, die Agrarreformen blockieren. Die Bevölkerung im Norden ist aufgerufen, Gruppen zu unterstützen, die für eine Agrar- und Bodenreform im Süden eintreten." (S. 228)

Da die meisten Leserinnen und Leser an Südostasien interessiert sein dürften, habe ich mich bei der Besprechung der Regionalteile auf Asien beschränkt. In den Regionalteilen Lateinamerika, Afrika und Europa finden sich ebenfalls Länderberichte, die unterschiedlich projekt- oder ortsbezogen sind. Im Afrika-Teil ist ein allgemeiner Beitrag vorangestellt, der die prekäre Situation dieses krisengeschüttelten Kontinents darstellt, der netto mehr an das Weltwirtschaftssystem abgibt, als er bekommt (S. 175, zitiert aus dem Brundtland-Bericht). In diesem Zusammenhang werden von Mohamed Suliman auch die Auswirkungen der Strukturanpassungs-Programme erwähnt. Diese auf höchster internationaler Finanzwelt-Ebene festgesetzten "Knebelverträge" hängen nach Worten Sulimans kausal mit der fortschreitenden Umweltdegradation zusammen, die er für eine wesentliche Ursache der Hungersnöte in Afrika hält (S. 176). Der

Autor führt das einschlägige Beispiel des Sudan an, der aufgrund der Richtlinien des Strukturanpassungs-Programms schlagartig mehr Exportkulturen angebaut hat (z.B. Baumwolle). Dadurch wurde die Nahrungsmittelproduktion verringert, teure Pestizide eingekauft, der Boden erodierte und der Weltmarktpreis für Baumwolle sank zu allem Überfluß in den Keller.

In diesen Zusammenhang paßt auch gut der letzte Bericht von Helge Christie aus Norwegen über die Forderungen der norwegischen GATT-Kampagne. Damit wird noch einmal allen Leserinnen und Lesern die Verbindung zwischen Weltmarktintegration – als ein wichtiger Bestandteil der Freihandelsdoktrin, die dem GATT zugrunde liegt – und einer möglichen Vernichtung der Lebensgrundlage für Menschen in den Entwicklungsländern vor Augen geführt.

Das Buch hat sich zum Ziel gesetzt, den Zusammenhang zwischen organischer Landwirtschaft und Bodenreform und deren Bedeutung für eine lebenswerte Zukunft in Einer Welt aufzuzeigen. Die anschaulichen Berichte, mehrheitlich zum Thema organischer Landbau aus verschiedenen Kontinenten, geben teilweise auch ermutigende Beispiele, wie die Menschen mit ihren Schwierigkeiten fertig werden können. Diese Beispiele

sind die Stärke dieses Buches. Es werden aber auch die Grenzen für Verhaltensweisen am Beispiel der Landrechtsfragen aufgezeigt, was eine Verschiebung der festgefügtten Machtverhältnisse bedeuten würde. Gerade in der Information und der Deutlichkeit zum Thema Landrechte steigert sich das Buch kontinuierlich. Die im Anhang abgedruckte

Abschlußerklärung der Konferenz spricht wesentlich klarere Worte, was zu fordern ist, als dies am Anfang des Buches zu erwarten war: "Wir lehnen jene Politik und solche Praktiken des Nordens ab, die Agrarreformen blockieren. Die Bevölkerung im Norden ist aufgerufen, Gruppen zu unterstützen, die für eine Agrar- und Bodenreform im Süden eintreten." (S. 228)

Thomas König

Der Verfasser ist Agrarökonom und engagiert in Umweltfragen zu Südostasien. Er ist Mitglied im Vorstand des Trägervereins der Südostasien-Informationsstelle.